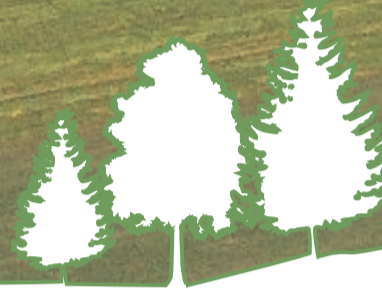




Blick aus der Drohnen-Perspektive auf Brech. Das frühere Bauerndörflein hat sich längst zu einem beliebten Wohnplatz entwickelt und ist mit Pfahlbronn (im Hintergrund) zusammengewachsen. Fotos: hs

schauorte.de
ZWISCHEN WALD UND ALB



Im Wald abtauchen vom Alltagsstress

Die Ortschaft Brech ist längst mit dem großen Nachbarn Pfahlbronn zusammengewachsen, doch finden dort Naturliebhaber und Geschichtsinteressierte einige Besonderheiten.

VON HEINO SCHÜTTE

BRECH. Eigentlich ist das einstige Dörflein Brech mit dem großen Nachbarn Pfahlbronn baulich längst zusammengewachsen. Dafür haben Wohngebiete und auch Gewerbeansiedlungen gesorgt, die seit der Gemeindegebietsreform vor 50 Jahren stetig hinzugekommen sind. Doch bei einem Spaziergang durch Brech erkennt man noch den historischen Ortskern, geprägt von alten Bauernhöfen und Fachwerkhäusern. Die Landwirtschaft spielt immer noch eine große Rolle, wobei Brech vor allem ein beschaulicher Wohnplatz geworden ist.

Pfahlbronn und Brech haben eine wechselvolle wie spannende Geschichte, taucht in alten Urkunden auch schon Pfahlreute oder Pfahlhecke auf. Die Namensgebung ist abgeleitet von den Palisaden des Limes, der sich von etwa 150 bis 260 n. Chr. auf dem Höhenrücken aus Richtung Lorch kommend quer durch den heutigen Ort zog. Heute zur Gemeinde Alfdorf gehörend, war Pfahlbronn mit seinen für den Schwäbischen Wald typischen Streusiedlungen wie Brech bis zur großen Verwaltungsreform zu Beginn der 1970er-Jahre eine echte Großgemeinde. 1845 handelte es sich sogar um die größte Markungsfläche im damaligen Oberamt Welzheim, rund 40 Quadratkilometer groß.

Erstmals urkundlich erwähnt wurde Pfahlbronn im Jahre 1293. Die Staufer stifteten die Pfahlbronner Ländereien, darunter auch Brech, dem Kloster Lorch. Interessant ist, dass es schon seit der Römerzeit eine befestigte Wegeverbindung von Brech nach Lorch gibt, wie die Überbleibsel einer sogenannten Geleisestraße im Wald südlich von Brech zeigen. Die Gegend um Pfahlbronn und Brech hatte Jahrhunderte hindurch eine enorme



Auch die Römer waren schon in Brech. Daran erinnert am südlichen Ortsrand und am Zugang zum neuen Waldpfad sowie am Limeswanderweg diese Infotafel.

land- und forstwirtschaftliche Bedeutung, 1845 waren dem Oberamt die erstaunliche Zahl von elf Säge-, vier Öl- und drei Getreidemühlen gemeldet.

In Brech lässt es sich gut leben, vor allen Dingen naturnah. Etliche herrliche, geschichtsträchtige Wanderwege liegen direkt vor der Haustüre. Das neueste Natur- und Erlebnisjuwel bei Brech ist ein rund 1000 Meter langer Waldpfad mit acht Stationen. „Wissen und Wahrnehmung im Wald“ ist das Projekt überschrieben, das von der Waldpädagogin Katharina Schönemann und der Erlebnispädago-

gin Carolin Rebmann in Zusammenarbeit mit Förster Gert Pfeiffer entwickelt wurde. Es handelt sich um eine Kombination aus Informationen über den Naturraum Wald, besonders jedoch um einen Weg mit wertvollen Impulsen, um abseits des Alltags innezuhalten. Der neue Alfdorfer Waldpfad startet am kleinen Parkplatz südlich von Brech, in der Verlängerung der Riedstraße. Er lässt sich auch gut mit einer Wanderung oder Radtour kombinieren, vor allem entlang des dortigen Limeswanderwegs zwischen Lorch und Pfahlbronn.

Zählfehler trennte vom Ostalbkreis

BRECH. Die Gemeinde Alfdorf mit ihren vielen Teilorten wie Pfahlbronn und Brech gehört zum Rems-Murr-Kreis. Bis zur Kreisreform vor 50 Jahren war Alfdorf noch Teil des Landkreises Schwäbisch Gmünd. Die große Verwaltungsreform wirbelte vieles durcheinander. Auch die Gmünder waren alles andere als glücklich, dass sie den Kreissitz verloren und eine Zwangsheirat mit Aalen eingehen mussten.

Bis heute fühlen sich viele Menschen im Raum Alfdorf aus verschiedensten Gründen, so auch bei der Klinikversorgung, eher Schwäbisch Gmünd, Lorch und dem Ostalbkreis zugeeignet, als Richtung Welzheim, Backnang oder Waiblingen.

Zur Frage, ob die sehr große Gemeinde Alfdorf mit ihrer Fläche von nun 7000 Hektar und heute 7300 Einwohnern dem Landkreis Ostalb oder Rems-Murr angehören soll, spielte sich vor 50 Jahren bei der Abstimmung im Landtag von Baden-Württemberg ein Krimi ab. Die ausschlaggebende Stimme eines Abgeordneten pro Ostalb-Orientierung wurde versehentlich nicht gezählt. Der Fehler wurde nicht beanstandet oder korrigiert. So wurde Alfdorf-Pfahlbronn eher zufällig dem Landratsamt Waiblingen zugeordnet. Dadurch entstand im Gefüge des Ostalbkreises im Norden von Lorch und Gmünd die bis heute sichtbare Kerbe. Kurios, wie wenige Kilometer vom Gmünder Stadtzentrum entfernt im Haselbachtal der Rems-Murr-Kreis beginnt. (hs)

Bei Brech am Weltkulturerbe Limes entlang

Im Wald südlich des Ortes finden Wanderer archäologische Ausgrabungsstätten und noch viele Spuren der obergermanischen Grenzziehung der Römer.

BRECH. Kenner des insgesamt 735 Kilometer langen Deutschen Limeswanderwegs beschreiben den Abschnitt zwischen Brech und Lorch als einen der schönsten Pfade entlang des Weltkulturerbes. Der Limesweg führt durch ein ruhiges, großes Waldgebiet. Er erstreckt sich vorbei an Grundmauern römischer Wachtürme, darunter auch der sagenumwobene Bemblersstein. Dieser soll sich des Nachts und von Geisterhand bewegt drehen, was

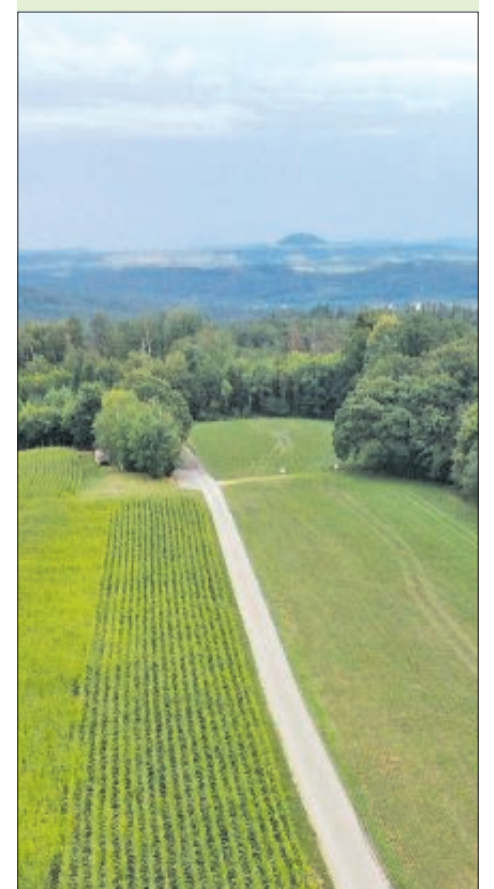
auch Spätheimkehrer zwischen Lorch und Pfahlbronn schon beobachtet haben wollen. Entlang des Weges sind teils auch Gräben zu erkennen, die dem Limes zugeordnet werden.

Der obergermanische Limes bestand etwa zwischen 150 und 260 nach Christus. Der rätische Limes war östlich von Gmünd mit einer drei Meter hohen Steinmauer befestigt. Ganz außergewöhnlich sind die im Umfeld von Brech noch sichtbaren

Spuren einer sogenannten Geleisestraße: An Berghängen wurden Rillen in den Fels geschlagen, um Ochsen- oder Pferdegespannen sicheren Halt zu geben. Die Limesforschung hat noch kein endgültiges Urteil zu der Frage gefällt, ob diese Trasse tatsächlich ein Werk der Römer ist oder ob erst 1000 Jahre später – im Mittelalter – diese Straßenverbindung von der Klosterstadt vielleicht bis hin zur sagenumwobenen Burg Leineck bei Pfahlbronn via Brech befestigt wurde.

Am südlichen Ortsrand von Brech und am Zugang zum neuen Waldpfad steht auch am alten Kirchweg nach Lorch eine Info- und Erinnerungstafel zum Limesturm „WP 12/7“, der hier einst stand und dessen Schutthügel von frühen Limesforschern untersucht und katalogisiert wurde. Das geschah auch an den anderen archäologischen Ausgrabungsstätten zwischen Brech und Lorch. Sehr anschaulich ist bei Brech darüber hinaus zu studieren, wie geschickt die Römer für ihre Stützpunkte das Gelände zu nutzen wussten, um stets Blick- und Hörkontakt zum nächsten Wachtposten zu haben. So funktionierte der Limes wie eine Alarm- und Meldekette, um bei Gefahr blitzschnell die Truppen in den nächstliegenden Kastellen in Marsch zu setzen. (hs)

Eine zumindest im Gmünder Raum einzigartige archäologische Stätte ist die Geleisestraße zwischen Brech und Lorch. Vermutlich wurde sie schon von den Römern entlang des Limes angelegt und im Mittelalter weiter genutzt.



Mit historischer und naturnaher Verbundenheit: Am südlichen Ortsrand von Brech dürfen Wanderer eintauchen in den neuen Waldpfad oder sich auch auf dem Drahtesel auf den Weg Richtung Lorch und ins Stauerland machen. Im Hintergrund grüßt der Hohenstaufen.